

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 9.

Er erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 23. Januar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: Die viergespaltene
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Tarif und Lohn im deutschen Buchdruckgewerbe.

III.

Das Kapitel V behandelt die absolute Lohnhöhe und von welchen gewerblichen Bedingungen ihre Erhöhung zulässig oder möglich ist. Der Verfasser verweist hier auf die von der Tariforganisation aufgenommenen Statistiken, wobei nicht zu vermeiden sei, „daß das statistische Gesamtbild für Kleinstädte etwas zu günstig gefärbt ist, weil der fortfallende Teil die ungünstigsten Verhältnisse aufweist“. Dr. Morgenstern geht sodann des näheren auf diese unfern Lesern bekannten statistischen Resultate bezüglich der Arbeitszeit ein, bespricht hierauf die absolute Lohnhöhe, die Lokalaufschläge, die Ueberstunden, die Arbeitszeit der Maschinenfeger, die Zeit- und Stücklohnsätze im Buchdruckgewerbe seit 1848, die Bezahlungsart, die Verbreitung der Lehrlinge, den Staffeltarif und die Arbeitslosenstatistik des Verbandes, dabei die Tabellen des Tarifamtes erläuternd und durch die Aufstellung eigener Tabellen dieses Kapitel zu einem höchst interessanten und lehrreichen gestaltend. Wir können hier selbstverständlich näher nicht darauf eingehen. Doch sei uns erlaubt, in puncto der Lokalaufschläge ein im allgemeinen zutreffendes Urteil des Verfassers hier wiederzugeben. Er schreibt:

Da die Löhne die Hälfte der Druckkosten ausmachen, so ist ihre Höhe für die Konkurrenzfähigkeit auf einem weiteren Marktgebiete von großer Bedeutung. Die Großstadtprinzipale behaupten, daß die mit kleinen oder ohne Zuschläge arbeitenden Provinzdrucker sie schädigten; die Provinzdrucker behaupten, daß viele der besseren Arbeiten in die großstädtischen Betriebe wandern, die wegen ihrer besseren Produktions- und Absatzverhältnisse billiger liefern könnten als die meist kleinen Provinzdruckereien. Deshalb haben die Prinzipale ein feines Gefühl für Lokalaufschläge und deren Veränderung. Unter allen Umständen müssen die Produktionsbedingungen der provinziellen Marktgebiete in sich durch Abstimmung der Lokalaufschläge nach dem der Provinzialhauptstadt und dann unter sich durch Abwägung der Lokalaufschläge der größeren Druckstädte untereinander in Einklang gebracht sein. Aber das theoretische Ziel und die praktisch wichtigste Seite ist die Berücksichtigung der Konsumtionsinteressen der Gehilfen: Die Lokalaufschläge sollen die örtlichen Unterschiede in der Kaufkraft der Löhne ausgleichen und einen einheitlichen, bei gleicher Arbeitsintensität gleichen Reallohn schaffen. Die Gehilfen weisen stets auf die Konsumtionsstatistik, auf die Beamtengehälter und den ortsüblichen Tagelohn hin und fordern eine derartig ausgeglichene Feuerungszulage, die ihnen überall bei gleicher Leistung die gleichen Bedürfnisse zu befriedigen gestattet. . . . Noch bei der letzten Tarifrevision, bei der ein erhöhtes Grundminimum fast ohne Hindernisse durchging, machten die von den Kreisbehörden und dem Tarifauschusse veränderten Lokalaufschläge in den meisten Fällen mehrmalige Verhandlungen und mehrmaliges Eingreifen der Tarifbehörden nötig, ehe eine Einigung erzielt war. . . . Eine andre Frage der Lohnpolitik ist es, in welchem Grade sie sich auf die Steigerung der Grundpositionen und in welchem sie sich auf die Erhöhung und Vermehrung der Lokalaufschläge richten soll. Eine zu große Betonung der Lokalaufschläge würde einseitige Sonderbestrebungen und lokale Machtpolitik unterstützen und das Vertrauen auf eine richtige Festsetzung vermindern. . . . Gerade den partikularistischen Strömungen früherer Zeiten gegenüber mußte den Organisationen daran gelegen sein, die gemeinsame Tarifbasis in den Vordergrund zu rücken. Geht man in dieser Richtung zu weit, so liegt die Gefahr einer ungerichten Gleichmachung und einer Vernachlässigung der örtlichen Verschieden-

heiten nahe. Vor allem aber muß dann die Grundposition höher sein, und die unzureichende Dehnbarkeit der Lohnsätze rächt sich damit, daß die Ausbreitung des Tarifes erschwert wird.

In den letzten Sätzen des Verfassers hätte er beide Gebiete (allgemeine Tarifbasis und örtliche Zuschläge) etwas auseinanderhalten sollen, dann würde klarer hervorgetreten sein, daß er lediglich vor Einseitigkeiten warnen will, die ohnedies in der Praxis unsrer tariflichen Arbeit nach Möglichkeit vermieden werden. Was Dr. Morgenstern über die seinerzeit vom Tarifausschusse zur Bemessung der Lokalaufschläge aufgestellten Thesen schreibt, ist vollkommen richtig; aber weiß er einen besseren Weg, der diese schwierige Sache widerpruchsfreier ans Ziel bringt? Was der Verfasser über die Einwirkung der Lehrlingsverhältnisse auf die materielle Gestaltung des Tarifes sagt, ist Zustimmung zu verdienen.

Im Kapitel VI geht der Verfasser auf den Lohn als Produktionsaufwand ziffernmäßig ein und schlußfolgert, „daß die Hälfte der Druckkosten auf Löhne der Gehilfen entfällt, oder daß diese ein Sechstel der Gesamtproduktionskosten betragen“. Dabei stellt der Verfasser für nachfolgende Städte folgende Nominallohnsteigerungen, fest. Der Minimallohn für eine Arbeitsstunde war in:

	Jahr	Pf.		Jahr	Pf.
Berlin	1848	22,5	Hamburg	1902	52,0
	1869	30,0		1869	27,5
	1876	41,2		1902	46,8
München	1902	53,0	Landshut	1868	19,5
	1848	19,5		1902	43,8
	1870	23—25		Regensburg	1871
Kassel	1902	49,0	1902	43,8	
	1848	18,2	Frankfurt a. M.	1872	31,4
	1902	46,2	1902	49,0	
Hamburg	1869	30,0	Hannover	1872	37,5
	1871	35,0	1902	48,0	

Die tatsächliche Lohnsteigerung, sagt der Verfasser mit Recht, ist aber um deswillen geringer, weil die Arbeitsleistung nicht die gleiche geblieben ist. „Bis weit in die Provinz hinein wird mit einer Anspannung gearbeitet, die 1848 durchaus unnötig (richtiger: unbekannt. Die Redaktion war; die verbesserten Arbeitsmittel der Gegenwart erlauben eine schnelle Arbeit und fordern sie damit. Auch ist mit der Herabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden nicht die Arbeitsleistung um ein Zehntel gesunken.“ Nach Dr. Morgenstern ist die Höhe der Aufschläge für die Produktionskosten von entscheidender Bedeutung geworden. „Wie die (vom Verfasser dargestellte. Red.) Tabelle zeigt, vermehren sich mit Ausnahme der Satzkosten alle Bestandteile, aber weniger schnell als die Auflage, so daß die Produktionskosten des Buches von 4,50 Mark auf 1,18 Mk. sinken. Unveränderlich sind die Satzkosten. Sie bewirken, obwohl die Kosten für den Druck (im engern Sinne) zu nehmen, daß der Aufwand für Satz und Druck und damit für Gehilfenlöhne relativ sinkt.“

Der Verfasser erwähnt dann noch des näheren das Wachstum des Buchhandels und seinen Einfluß im Gewerbe, und sagt zum Schluß:

Soviel ist nach dem Gesagten klar, daß die Momente, welche die Höhe der Auflage beeinflussen, von ganz anderer Wirksamkeit auf den Preis sind als die übrigen Einwirkungen. Bedenkt man, wie die starke Konkurrenz der Verleger und Autoren, wie eine planlose Verlagspraxis, die, wo zwei Werte genügen wür-

den, mindestens zehn auf den Markt bringt, die Auflagen verkleinert, wie die heutige Organisation des Buchhandels preiserhöhend und auflagenverkleinernd wirkt, so wird man zugeben, daß es früher nach Leipzig tragen hieße, den Verbleib der wenigen Pfennige festzustellen, die die Tarifgemeinschaft in die Tasche der Gehilfen bringt. Dagegen kann der Lohn als Einkommen der Buchdruckergehilfen volkswirtschaftlich kaum überschätzt werden: hat doch durch ihn eine hervorragende Arbeiterschaft, deren Beruf zahlreiche Züge höherer Berufe aufweist, die Möglichkeit einer erhöhten Lebenshaltung erlangt.

Zwei Maßstäbe können an den Tarif und damit an die Organisationen, die ihn geschaffen, angelegt werden. Einmal kann die erreichte Lohnhöhe an denjenigen gemessen werden, wie sie ohne Lohnpolitik sich gestaltet hätte. Eine von hier ausgehende Würdigung der Tarifgemeinschaft und ihres Minimums wird hervorheben, daß es tatsächlich gelungen ist, das die Qualität des Berufes herabwürdigende Angebot einzuschränken und damit den Lohn zu gewährleisten, auf den die Gehilfenschaft Anspruch macht und Anspruch machen kann, soll ihre Zusammensetzung sich nicht verschlechtern. Der Tarifgemeinschaft ist es möglich gewesen, die allgemeine Lohnsteigerung mitzumachen und der Arbeiterschaft die Teilnahme an der wirtschaftlichen Mitte des Gewerbes in erheblichem Umfange zu sichern, ohne die Konkurrenzbedingungen der Prinzipale zu verschlechtern. Es ist ein Erfolg der Tarifgemeinschaft, die Lohnsteigerung, die jetzt nahezu das ganze Konkurrenzgebiet erreicht, erleichtert und damit den Lohn erhöht zu haben, wie das bei einem Lohnkampfe alten Stils nicht möglich gewesen wäre. Dieser allein richtige Standpunkt wird aber von einer bedeutenden Gruppe der Gehilfenschaft nicht geteilt; denn meistens wird der erreichte Lohn an einer Lohnhöhe gemessen, wie sie sein sollte, um eine Lebenshaltung, wie sie sein sollte, zu ermöglichen. Die Unzufriedenheit mit dem Erreichten ist deshalb eine immanente. Während die Provinz eine relative Zufriedenheit darüber zeigt, den Anschluß an die Lohnpolitik erreicht zu haben, macht sich in der großstädtischen Gehilfenschaft eine Unzufriedenheit bemerkbar, die die Zukunft der Tarifgemeinschaft, wäre sie nur davon abhängig, in der heutigen Form nationaler Zusammenfassung in Frage stellen könnte. Wenn seit 1896, einer Zeit guter wirtschaftlicher Lage, die kleineren Schwierigkeiten betrauert sind und der Organisation offensichtlich nur Vorteil gebracht hat, die ziel- und klassenbewußte Minderheit nie verkennt ist, die sich der Tarifgemeinschaft und „dem lähmenden Einflusse des Unternehmertums“ gegenüber ablehnend verhält, so scheinen bei dieser Unzufriedenheit a priori mit der Lohnhöhe wie mit der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte mehr Hemmungen entgegenzusetzen, als sich aus den tatsächlich gegebenen Bedingungen dieses Gewerbes erklären lassen.

Sachliche Schwierigkeiten liegen darin, daß die nationale Tarifgemeinschaft zu schwer zu übersehen und zu abstrakt ist, um Popularität zu erlangen. Die über Deutschland verteilte Allgemeinheit, der unsichtbare, ohne Umstände und Neben geführte Lohnkampf, und die Sachlage, daß die Bedingungen und Machtverhältnisse, unter denen das Resultat bei Tarifberatungen zustande kommt, sich nicht mit solcher Deutlichkeit wie bei einem Streik aufdrängen, alles sind Hindernisse, die immer wieder überwunden werden müssen. Einzelne können heute die lokalen Gruppen und Versammlungen die Regelung des Lohnes nicht betreiben; der Diplomatie aber wird nie volles Vertrauen entgegengebracht.

Der Grund, der eine gedeihliche Weiterentwicklung am meisten erschwert und die Tarifgemeinschaft gefährdet, ist nicht sachlicher Natur. Das Klassenbewußtsein und die ganze sozialdemokratische Ideenwelt, in der große Teile der Gehilfenschaft leben, steht, was die Praxis und die Leitung der Tagesgeschäfte betrifft, meistens in Widerspruch mit dem nützlichsten, aus der gegebenen Wirklichkeit erwachsenen Zweckmäßigkeitsgedanken der Tarifgemeinschaft. Wie es scheint vergebens suchen die verant-

wortlichen Führer die politische Neutralität des Verbandes aufrechtzuerhalten. Unsicherheit und Mißtrauen auf beiden Seiten, Schwankungen der Gehilfenpolitik sind die Folge, sehr zum Schaden der ganzen Sache; denn so gerätigt sind in dem dezentralisierten Buchdruckgewerbe die Organisationen und insbesondere die Tarifgemeinschaft noch lange nicht, um grobe Eingriffe in die bestehenden Zustände, wie Phrasen und Agitation zu fordern, zu ertragen.

Zweifellos spricht der Verfasser in diesen seinen Schlußworten einige bittere Wahrheiten aus, die dadurch nicht gegenstandslos werden, wenn man sie auch bestreiten sollte. Wir können nur wünschen, die vorwärtsstrebende Kollegenschaft möge, soweit ihr das möglich ist, sich mit dem reichen Inhalte der Schrift des Herrn Dr. Morgenstern bekannt machen, es wird keinem der Leser zum Nachteil sein.

Briefe aus Oesterreich.

Die Einführung unsers neuereinstimmten Normal-Lohns ist im ganzen österreichischen Verbandsgebiete ziemlich glatt von staten gegangen. In Zara hat der die Annahme des Tarifes ablehnende Druckereibesitzer Biankini einen Gefährten gefunden, indem auch der Inhaber der Druckerei Artale sich der ablehnenden Haltung des ersten anschloß und ebenfalls erklärte, die vereinbarte zweite Lohnklasse nicht bezahlen zu wollen, worauf auch das Personal dieser Anstalt in den Unzustand trat. Leider ist die traurige Tatsache zu konstatieren, daß diese beiden Geschäfte einige Hausierer aufzujawen haben, welche sich nicht scheuen, ihren um Verbesserung der Arbeitsbedingungen kämpfenden Genossen in den Rücken zu fallen und den wortbrüchigen Unternehmern Liebesdienste zu erweisen.

In Trient haben die Prinzipale einzelne weibliche Arbeitskräfte gefunden, welche vor Jahren einmal in den dortigen Offizinen ihr Unwesen trieben. Es ist jedoch selbstverständlich, daß deren „Tätigkeit“ die Arbeitsleistung der ausständigen Kollegen nicht annähernd ersetzen kann. Unter den streikenden Gehilfen dieser Stadt wird die Idee der Errichtung einer Genossenschaftsdruckerei propagiert, welcher Idee die Organisation sympatisch gegenübersteht. Auf diese Weise wäre leicht die Möglichkeit vorhanden, die arbeiterfeindlichen Trienter Patrone zu Paaren zu treiben, da eine leistungsfähige, mit modernen technischen Hilfsmitteln ausgestattet Druckerei den gegen die Einführung des Tarifes obstruierenden Feuerzeugbesitzern zweifelsohne bedeutend mehr Nachteile bringen würde, als ihnen die Annahme und Einhaltung des Tarifes Kosten verursachen könnte. Außer in Zara und Trient ist die Annahme des Tarifes auch noch in Spalato (Dalmatien) auf Hindernisse gestoßen, da die dortigen Prinzipale ebenfalls die Einweihung des Druckortes in die erste Lohnklasse verlangen, welches Anstinnen die Gehilfen mit der Niederlegung der Arbeit beantworteten. Es kann selbstverständlich nur eine Frage der Zeit sein, bis wann die hier in Betracht kommenden Unternehmer einsehen, daß es notwendig ist, den Gehilfen entgegenzukommen und ihnen das zu gewähren, was zu Beanspruchungen angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse ihr gutes Recht ist. Die kämpfenden Kollegen, hinter denen die Buchdruckergehilfenchaft ganz Oesterreich steht, können warten, bis die Vernunft in die Köpfe dieser Herrschaften ihren Eingang hält. Eins aber steht heute schon fest: Die Feinde unserer tariflichen Vereinbarungen werden, möge die Sache ausgehen wie immer, an den Folgen ihres Verhaltens lange und nicht wenig zu leiden haben.

Was die einzelnen noch übrigen Firmen innerhalb des Verbandsgebietes, welche die Vereinbarungen negieren, betrifft, so ist es selbstverständlich, daß auch mit diesen aufgeräumt werden wird, obwohl dies zumeist Geschäfte sind, die fast keine Gehilfen beschäftigen. Der Anfang hierin ist bereits gemacht.

Ein Punkt, der vielfach zur Unzufriedenheit der Kollegen Anlaß bot, sind die allgemeinen Zulagen. Bei den Tarifverhandlungen im Handelsministerium wurde seitens des Vorsitzenden der Prinzipalsorganisation erklärt, daß an die einzelnen Unternehmer ein Zirkular schreiben ergehen werde, worin den betreffenden Firmeneinhabern nahegelegt würde, den über dem Minimum entlohten Kollegen Zulagen zu gewähren. Dies ist wohl in verschiedenen Geschäften geschehen, aber mande gab es doch, welche den guten Rat ignorierten. Eigentümlich muß es berühren, wenn man erfährt, daß einzelne Prinzipale, welche sich vorher für die allgemeinen Zulagen erwärmten und dafür auch Propaganda machten, in dem Momente, wo es zum Bezahlen kam, nichts wissen wollten. Auch eine Konsequenz!

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß es jetzt den Anschein hat, als ob auch die Hilfsarbeiterfrage geregelt werden sollte. Im Jahre 1895, gelegentlich der Schaffung des Normallohnentarifes, waren auch Bestimmungen für die Hilfsarbeiter in Form einer Hausordnung ausgearbeitet worden. Im Jahre 1899, anlässlich der ersten Revision desselben, wurde seitens der Prinzipale den Gehilfenabgeordneten abermals eine Vereinbarung betreffs der Hilfsarbeiter in Aussicht gestellt, doch ist diese Hausordnung niemals geboren worden. Dieser Umstand läßt es begrifflich erscheinen, daß sich der Hilfsarbeiterschaft eine gewisse Erregung bemächtigte. Gegenwärtig ist die Angelegenheit bereits so weit, daß Delegierte gewählt

sind, welche die Arbeitsbedingungen der Hilfsarbeiter beraten sollen. Trotz alledem darf man sich auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen nicht in großen Hoffnungen wiegen, sondern es wird abgewartet werden müssen, was die nächste Zeit bringt.

Nachschrift: Soeben geht uns die Nachricht zu, daß seitens der Trienter Prinzipale der Tarif angenommen worden sei. w.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Die Beendigung des Aarauer Unzustandes und den Abschluß eines bis Ende 1910 geltenden Tarifes konnten wir schon an anderer Stelle melden; nun kommt noch ein recht wunderliches Nachspiel. Die Aarauer Prinzipale hatten bei dem dortigen Obergerichte gegen die Gehilfenorganisation Klage erhoben, um den Entschluß des Einigungsamtes des allgemeinen Verbandes für Schiedsgerichte im schweizerischen Buchdruckgewerbe, wonach die Prinzipale angehalten wurden, mit den Gehilfen einen Tarif zu vereinbaren, zu beseitigen und erreichten auch ein obliegendes Urteil; ja die Sektion Aarau — welche juristisch doch nicht für die Handlungen des Einigungsamtes haftbar gemacht werden konnte — soll noch die Hälfte der Gerichtskosten zahlen. Nach Bekanntwerden der Begründung kommen wir darauf zurück.

Leider gab es in Aarau auch einige unspürbarische Gehilfen, deren sechs — die Faktoren Graf, Furrer, Marahrens sowie die Sezer Buser, Birgi, Schäfer — aus der Organisation entfernt werden mußten. Weiter brachte der Kampf noch zwei Opfer: Es mußte, um zum Frieden zu gelangen, auf die Wiedereinstellung eines Maschinenmeisters verzichtet werden, doch bleibt derselbe der Sektion erhalten, während ein anderer Kollege von der Maschine zwar mit gekündigt hatte, vom Prinzipale sich aber zur Zurücknahme der Kündigung überreden ließ und dann — von Gewissensbissen gequält — Familie, Kondition und Kollegen im Stich lassend plötzlich spurlos verschwand; seit dem 11. Dezember wird vergeblich nach dessen Verbleib gefahndet.

Die Tarifbewegung in Bern ist vorläufig auch zum Abschlusse gekommen; vorläufig insofern, als in Rücksicht auf den jetzt ernsthafter propagierten Einseitstarif für das ganze schweizerische Gebiet und auf das Versprechen der Prinzipale, kräftigst an der Erwidung dieses Zieltes mitzuwirken, ein „Anhang zum Tarif“ vereinbart wurde folgenden Wortlautes:

1. Die Gültigkeitsdauer des gegenwärtigen Tarifes wird bis zum 31. Dezember 1906 verlängert. 2. Sollte bis zu diesem Zeitpunkte der zwischen dem schweizerischen Buchdruckervereine und dem schweizerischen Typographenbunde ungesäumt anzustrebende Normaltarif für die Buchdruckereien der deutschen Schweiz noch nicht vereinbart sein, so gilt der derzeitige Berner Tarif ohne weiteres als gekündigt. 3. Alle Gehilfen im gewissen Gelde bis und mit 45 Fr. erhalten auf Neujahr 1906 eine Aufbesserung von 1 Fr., sofern sie mindestens vier Wochen im Geschäft tätig waren. 4. Für die Positionen des Berechnens tritt für die Dauer gegenwärtiger Vereinbarung eine Erhöhung von 2 Cts. pro 1000 Buchstaben ein (also für Fraktur auf 60 Cts. und für Antiqua auf 65 Cts.). 5. Die Buchdruckereibesitzer verpflichten sich, nur solche Gehilfen einzustellen, die sich über eine absolvierte ordentliche Lehrzeit ausweisen können. (Diese Bestimmung ist hauptsächlich gegen die veruchte Einführung der Einlegermaschinenmeisterei, wie sie in der französischen Schweiz zum großen Schaden des Berufes gang und gäbe ist, gerichtet.) 6. Der Ostermontag und Pfingstmontag sind als ganze Feiertage den Gehilfen im gewissen Gelde zu bezahlen. Diese Feiertage können jedoch bei dringlichen Geschäftsangelegenheiten vom Prinzipale verlegt werden. 7. Die Masseninspektion wird kurzerhand als ein Tag bezahlter Abwesenheit deklariert.

Auch in Biel konnte ein Tarif mit den Prinzipalen vereinbart werden, und zwar wurde nach gegenseitigem Vieten und Handeln folgender Vertrag festgelegt:

1. Die in Art. 5 des Tarifes festgelegten Berechnungsansätze pro 1000 Buchstaben für Fraktur und Antiqua erhöhen sich um 8 Proz. 2. Das Minimum des gewissen Geldes für Handschreiber und Maschinenmeister beträgt 36 Fr., für Freihausgelehrte während dem ersten Jahre nach bestandener Lehrzeit 35 Fr. pro Woche. Für sämtliche über dem bisherigen Minimum von 35 Fr. entlohten Gehilfen (Handschreiber, Maschinenseher und Maschinenmeister) tritt eine Lohnaufbesserung von 1 Fr. ein. Für Gehilfen, die drei Jahre in einer und derselben Offizin auf dem Plage gearbeitet, beträgt der wöchentliche Minimallohn 37 Fr. Sollte ein schweizerischer Segmaschinentarif auf 1. Januar 1906 in Kraft treten, so gelten die Bestimmungen desselben für die Maschinenseher. 3. Ueberstunden sind nach dem jeweiligen Durchschnittsverbienste mit einem Zuschlag von 30 Cts. pro Stunde zu vergüten. Nötig werdende Ueberzeitarbeit soll nach Möglichkeit auf alle Gehilfen gleichmäßig verteilt werden. 4. Der Tarif vom 1. Januar 1901 mit vorstehenden Abänderungen gilt bis zum 1. Januar 1908 und bleibt jenen ein weiteres Jahr in Kraft, wenn von keinem Teile auf Ende September eine Kündigung erfolgt. Mit eventueller Einführung eines schweizerischen Normaltarifcs fällt dieser Tarif außer Kraft.

Dem Bundesgesetze betreffend die Sonnabendarbeit in den Fabriken scheint ein ähnliches Schicksal beschieden zu sein wie den bundesstaatlichen Bestimmungen für Druckereien in Deutschland; es kostet den Gehilfen immer erste Kampf, um ein Gesetz Gesetz werden zu lassen. Nach diesem Bundesgesetze darf in den dem Fabrikgesetze unter-

stellten industriellen Anstalten, mit Einschluß der Reinigungsarbeiten, am Sonnabend und an den Vorabenden gesetzlicher Feiertage nur neun Stunden und keinesfalls länger als bis abends 5 Uhr gearbeitet werden; die Arbeitgeber — auch die des graphischen Gewerbes — sträuben sich aber mit Händen und Füßen, um dieser „neuen Last“ zu entgehen. Zahlreiche Gesuche von Arbeitgebern an die zuständigen Behörden wünschener Ausnahmestimmungen, andere Unternehmer umgehen selbstherrlich das Gesetz, so daß eine Reihe von Konflikten anlässlich dieser kleinen sozialen Reform zu erwarten stehen. Die graphischen Arbeiter der romanischen Schweiz sind — wie die Nummer 6 des „Korr.“ melden konnte — dieserhalb schon mit ihren Unternehmern in Differenzen geraten, die aber alsbald zur Zufriedenheit der Gehilfen beigelegt wurden. (Siehe Nr. 8 des Korr.)

Am Stelle des bisherigen Präsidenten des schweizerischen Typographenbundes, Kollege Ernst Blaser, ist seit Neujahr der Kollege Fritz Wroß, Bern, Mittelftr. 6a, eingewählt. Reichliche und schwere Arbeit harret noch der Erwidung — wir erinnern nur an die Schaffung eines Einseitstarifcs für die Schweiz — weshalb wir dem Kollegen Wroß zu seinem Amte die besten Glückwünsche darbringen.

Romanische Schweiz. „Le Gutenberg“, das Organ der organisierten Buchdrucker des französischen Sprachgebietes der Westschweiz, erscheint seit dem 1. Januar in verändertem Gewande: die drei Spalten sind je zwei Cicerone breiter geworden und deren Länge ist um 18 Zeilen vermehrt worden. Es geschieht dies in Ausführung einer Urabstimmung in den Mitgliedschaften, wonach von jetzt ab das Blatt nur noch zweimal im Monate erscheint (bisher kam es dreimal heraus), der Text durch Anwendung von acht und neun Punktgröße vermehrt und die Redaktionskommission auf drei Mitglieder herabgesetzt wurde. Nur ein Punkt, das der Redaktion vorzuschreibende Programm, wurde abgelehnt.

Die Redaktion führt sich in genannter Nummer recht vorteilhaft ein. Sie bringt einen Bericht über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres — Einführung des Tarifcs und des Beschlusses regulatives, die Frage des Label, Segmaschinentarif in Lausanne, Verwerfung der „direkten Aktion“ — und veröffentlicht ihr Programm, allen Mitarbeitern die größte Freiheit im Entwickeln ihrer Gedanken verpflichtend, so lange sie des Persönlichen sich enthalten.

Die diesjährige Jahresversammlung der Fédération des Typographes de la Suisse romande findet in Genf statt.

Die Druckerei von Montandon ist für Vereinsmitglieder geschloffen worden; den Druckereien von Girard Bille & Bentien in Colombier, Wyß in Chez-le-Bart, Robert in St. Blaise und Bourgeois in Fontaines wurde aufgegeben, den Neumfundtag einzuführen.

Dänemark. Am 31. Dezember waren die beiden Buchdrucker Tarife, der Provinz- und der Kopenhagener Tarif, abgelaufen. Die Verhandlungen über den neuen Provinztarif kamen zuerst zustande und führten auch bald zu einem Resultate, das jedoch nicht allseitig befriedigt hat, wie das ja bei jeder Tarifbewegung der Fall ist. Entsprechend die erreichten Vorteile auch nicht voll den Erwartungen, so sind sie doch immerhin sehr respektabel und ohne jedwedes Opfer erreicht worden. Der Tarif entfällt vier Lohngruppen, denen die verschiedenen Städte nach ihrer Größe zugute ist. Der bisherige Lohn in den verschiedenen Gruppen betrug 19, 20, 21 und 22 Kronen (1 Kr. = 1,12 Mk.). Der Laufendpreis betrug in der höchsten Gruppe 32 Dere für Fraktur und 34 Dere für Antiqua, in den übrigen Gruppen je 1 Dere weniger als in der vorhergehenden. Die Gehilfen verlangten nun eine Einteilung in nur zwei Gruppen mit 23 und 24 Kr. Mindestlohn, 33 bis 35 resp. 35 bis 37 Dere Laufendpreis. Die vier Gruppen blieben jedoch bestehen und wurde das Minimum in jeder Gruppe um 2 Kr. erhöht, desgleichen der Laufendpreis um je 3 Dere. Eine Verbesserung bedeutet auch die Bestimmung, daß die Arbeitszeit, wenn sie über 8 Uhr abends hinausgeht, nur 8½ Stunden betragen darf, über 10 Uhr abends hinaus nur 8 Stunden. Die Ueberstunden werden jetzt vergütet vor 10 Uhr mit 50 Proz. Zuschlag, zwischen 10 bis 12 Uhr mit 75, nach 12 Uhr mit 100 Proz., vor Beginn der Arbeitszeit gleichfalls mit 100 Proz. Den Maschinensehern wurde das Minimum um 2 Kr. — auf 32 Kr. — erhöht. Die Arbeitszeit derselben beträgt acht Stunden am Tage und sechs Stunden die Nacht. Der Tarif ist bis zum 1. Juli 1909 vereinbart.

Hatte sich die Tarifbewegung in den dänischen Provinzen verhältnismäßig glatt abgewickelt, so sah es dahingegen in der Hauptstadt Kopenhagen eine Zeitlang recht ernst aus. Das neue Jahr hatte bereits begonnen und noch waren die Verhandlungen nicht zu Ende geführt. Das Zustandekommen von Verhandlungen hatte bereits einige Schwierigkeiten verursacht. Der Prinzipalsverein hatte den Kopenhagener Abteilungen des Gehilfenverbandes einen Tarifvorschlag zugestellt, welcher als Unterlage zu den Verhandlungen dienen sollte. Dieser Vorschlag enthielt jedoch fast in allen Teilen Verschlechterungen, und eine am 19. November abgehaltene Generalversammlung lehnte es einstimmig ab, auf Grund dieses Vorschlages Verhandlungen zu führen. Die Stimmung in der Versammlung war sehr erbittert. Alle Redner ohne Ausnahme traten für die Forderung der achtstündigen Arbeitszeit ein und erklärten, zugunsten dieser Forderung auf eine Lohnerhöhung verzichten zu wollen. Eine diesbezügliche Resolution wurde unter stürmischer Zustimmung angenommen. Auch war man sich einig, für diese Forderung jedwedes Opfer zu bringen.

Am 27. November wurde dem Prinzipalvereine der neue Tarifvorschlag mit der Hauptforderung der achtstündigen Arbeitszeit zugestellt. Letztere wurde in einem Begleitschreiben, welches als ein Meisterwerk zu bezeichnen ist, begründet. Die vorzügliche Fassung dieses Schreibens mag wohl dazu beigetragen haben, daß die Prinzipale sich bereit erklärten, auf Grund des Gehilfenvorschlages in die Verhandlungen einzutreten. Dieselben zogen sich täglich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Erst am 2. Januar, abends 1/9 Uhr, hatte man sich in allen Hauptpunkten geeinigt mit Ausnahme des Maschinen-segetarifses, der an eine besondere Kommission verwiesen worden ist, die auch diese Frage noch erledigen soll. Nachstehend das Wichtigste aus der neuen Uebereinkunft: Der Minimallohn (24 Kr.) bleibt unverändert bis zum 1. Januar 1907. Danach erhöht er sich auf 25 Kr. und vom 1. Januar 1910 auf 26 Kr. Die Arbeitszeit (jezt neun Stunden) beträgt bis zum 1. Januar 1910 achteinhalb Stunden, danach acht Stunden. Der Tageslohn für Frankfurt und Antiqua beträgt 40 und 42 Oere bis zum 31. Dezember 1909, danach 42 und 44 Oere; Paketatz 1 Oer mehr. Zeitungssatz wird nach der Höhe berechnet, Durchschnitt also als Satz bezahlt. Einmalige Umrandung von Annoncen wird bei 25 Zeilen mit 100 Proz. vergütet, bei 26 bis 50 Zeilen mit 50 Proz., bei 51 bis 100 Zeilen mit 33 1/2 Proz. Zwei- und mehrmalige Umrandung wird bei 25 Zeilen mit 125 Proz., 26 bis 50 Zeilen mit 75 Proz., 51 bis 100 Zeilen mit 50 Proz. vergütet.

Für Drucker gilt derselbe Lohn und dieselbe Arbeitszeit wie für Sezer. Bei Bedienung von zwei Maschinen beträgt das Minimum 33 Kr. Rotationsdrucker erhalten für Arbeit am Tage 32 Kr., für Nacharbeit bis zu vier Stunden 32 Kr., fünf Stunden 34 Kr., sechs Stunden 36 Kr., sieben Stunden 38 Kr. und acht Stunden 40 Kr. Wehlich ist die Einteilung für Stereotypen.

Punktiererinnen und Unlegerinnen erhalten 14 Kr., alle anderen Druckerarbeiten 12 Kr. bis 31. Dezember 1909, von da ab 1 Kr. mehr.

Der Lohn für Druckerarbeiten erhöht sich von 1910 ab auf 21 und 18 Kr.

Die Gehaltsstufen für Sezer wird gleichgestellt mit der der Drucker, also auf 2 Sezer 1 Gehrling, 3 bis 5: 2, 6 bis 9: 3, 10 bis 14: 4, 15 bis 20: 5, über 20: 6 Gehrlinge. Die durchschnittliche Gehaltszahl pro Jahr wird zugrunde gelegt.

Die Dauer des Tarifses ist eine achtjährige.

Das Fachblatt der dänischen Kollegen, „Typograf-Tidende“, meint, daß alle Forderungen ja nicht erfüllt seien, und daß die Festlegung des Minimallohnes bis zum Jahre 1914 ein Opfer für die Gehilfenschaft bedeute. Jedoch die Mitglieder hätten ja erklärt, für die Einführung des achtstündigen Opfers bringen zu wollen. Bei einer Durchsiedung der achtstündigen Arbeitszeit mit Macht wären aber die Opfer bedeutend größer ausgefallen. (Wie in Nr. 8 unter Rundschau mitgeteilt, haben die Kopenhagener Kollegen diesen Tarif inzwischen verworfen. Red.)

Frankreich. *Fédérés à l'oeuvre!* (Verbandsmitglieder ans Werk!) ruft das Zentralkomitee in der „Typographie française“ allen Mitgliedern in Hinblick auf die in wenigen Monaten sich aller Wahrscheinlichkeit nach abspielenden Kämpfe zur Eringung des Neunstundenbetriebes und nach Bestehen geordneter einheitlicher Entlohnung zu. Zwei Pflichten habe jeder zu erfüllen: sich einer tätigen gemeinschaftlichen Propaganda zu widmen und sich auf eine tatkräftige, energiegelade und kräftige Handlungsweise einzurichten. Daß diese sehr vonnöten, beweist folgendes Faktum: Während des Streiks in Lille erklärte der reiche Druckerbesitzer Dubar, Eigentümer des „Echo du Nord“, der Vorjense der dortigen Prinzipalvereinigung, daß diese nicht dazu da sei, mit den Arbeitern über tarifliche Fragen zu verhandeln (!). Hoffentlich findet dieser sonderbare Heilige nicht allzu viele Anhänger.

Der Fabrikinspektor in Limoges hat einen dortigen Druckerbesitzer vor das Tribunal der einfachen Polizei wegen mißbräuchlicher Verwendung von Frauen an der Linotype zitiert. Der Prinzipal wurde zu 10 Fr. und in die Kosten verurteilt, da das Gesetz vom 2. November 1892 sowie das Dekret vom 13. Mai 1893 Frauenarbeit in Räumern, worin Blei geschmolzen wird, verbietet.

Die Berichte der Fabrikinspektoren über das Jahr 1904 erzählen von 5357 Uebertretungen des Gesetzes über die Arbeitszeit der Frauen und Kinder. Das Buchgewerbe kommt mit 151 Verurteilungen in fünfter Reihe.

Dem Waisenhaus für Hinterbliebene von buchgewerblichen Arbeitern (in Montrouge, Département der Seine) ist von der Regierung die Eigenschaft des öffentlichen Nutzens zuerkannt worden, was das Recht in sich schließt, Legate und Vermächtnisse anzunehmen usw. Ende Dezember fand eine Besenkung der Waisen statt, wozu der Bucharbeiterverband 20 Fr. beisteuerte.

Nachträglich erfahren wir, daß gelegentlich der Wahlen des Zentralkomitees des Bucharbeiterverbandes eine Gegenliste von den Anhängern der sogenannten direkten Aktion, die unter der Führung von Sicurin marschieren, aufgestellt war. Wie unsere Leser bereits wissen, gingen Keiser und dessen Anhänger mit über 6500 Stimmen als Sieger aus diesem Kampfe hervor, während Allemane, der beliebteste der gegnerischen Liste, es auf 2225, Sicurin gar nur auf 1716 Stimmen brachte.

Der italienische Buchdruckerverband ladet den französischen zu einer internationalen Manifestation gelegentlich der Ausstellung in Mailand ein.

Aus den Mitgliedschaften ist zu berichten, daß in Versailles ein günstiger Tarif für die Monotype erzielt wurde: 6000 Buchstaben die Stunde, für acht Tagesstunden gibt es 750 Fr., für sieben Nachmittags 8 Fr. Der Streik im „Eclair Comtois“ (Besançon) hält noch an. 14 Familienväter liegen auf dem Pflaster, erseht durch Maschinenseherinnen und drei Hausfrauen. — Das Personal der Pariser Genossenschaftsdrucker („Imprimerie Nouvelle“) hat seit dem 2. Januar den Neunstundenbetrieb, den Verechnern wird der Tarif um ein Neuntel erhöht. — Der Kollege Louis Buch, Präsident der Mitgliedschaft in Ulbi, wurde zum Friedensrichter ernannt.

Belgien. Das Vereinsorgan bringt eine gewiß auch unsere Leser interessierende Statistik über den belgischen Buchdruckerverband während des ersten Halbjahres 1905. In 13 Mitgliedschaften gab es 2897 organisierte Arbeiter, 405 Halbarbeiter, 5 Lehrlinge und 11 Berufsverwandte. Der Stundenlohn der ersteren schwankt zwischen 58 (Brüssel) und 30 Cts. (Tournai), die Arbeitszeit zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Stunden. Nichtorganisierte wurden gezählt 789 Arbeiter, 434 Halbarbeiter, 212 Lehrlinge und 398 Berufsverwandte. Ihr Lohn war gleich dem der Verbändler, doch war die Arbeitszeit in Brüssel eine halbe Stunde länger. In vier Druckereien wurden zehn Seherinnen mit einem Tagesverdienst von 2 bis 2,75 Fr. beschäftigt. In 33 Druckereien hatten 126 Sechsmaschinen Aufstellung gefunden; hieran arbeiteten 113 organisierte und 68 nichtorganisierte Gehilfen. Deren Verdienst schwankt zwischen 3,50 Fr. bis 6 Fr., die Arbeitszeit zwischen 8 und 10 1/2 Stunden pro Tag. 131 Druckereien beschäftigen ausschließlich Verbändler, in 163 Geschäften steht ein gemischtes Personal, in 125 Druckereien werden Vereinsmitglieder nicht geduldet. An 181 Reisende wurden im genannten Zeitraum (Januar bis Juni 1905) 429,25 Franken ausgezahlt; 76 Arbeitslose erhielten für 1396 verlorene Arbeitstage 2899 Fr., 14 Ausstände verursachten eine Ausgabe von 235 Fr., 13 willkürliche Entlassungen kosteten dem Verbands 794 Fr., außerdem wurden in 16 Fällen außerordentliche Unterhaltungen in Höhe von 436 Fr. bewilligt. Die Monatsbeiträge schwanken zwischen 1 (Bergen) und 4 Fr. (Brüssel). Die Gesamteinnahmen betragen 36993 Fr., die Ausgaben 24928 Fr.; der Kassenbestand der Invalidentassen 85517 Fr., der der anderen Kassen 66967 Fr.

In einer Besprechung über den Ausgang der Tarifverhandlungen in Oesterreich bringt die „Fédération typographique belge“ aus dem „Korr.“ die wörtliche Uebersetzung seiner Beglückwünschung der österreichischen Kollegen.

Seit dem 2. Januar ist nach längeren Verhandlungen in Verviers folgender Tarif mit den Prinzipalen abgeschlossen worden: 65 Cts. das Tausend Halbgevierte; Minimum für das gewisse Geld 4 Fr. für 10 Stunden, (diese „Masse Geld“ erhalten jedoch nur Arbeiter im vollendeten 21. Lebensjahre oder nach sechsjähriger (!) Wehzeit). Nach der ersten Arbeitsstunde gibt es 10 Cts. Aufschlag, 15 Cts. nach der dreizehnten Stunde; Sonn- und Feiertags 50 Proz. Aufschlag. Der Mitgliederstand ist auf 130 (früher 55) gestiegen.

Statten. Der 25. Jahrestag der Gründung des Syndikates der Buchdrucker Roms wurde vor kurzem durch ein Bankett und anschließenden Ball gefeiert. Unter den etwa 400 Teilnehmern befand sich auch der Abgeordnete der Stadt Rom, Barzilai, der über den verlorenen Streik sprach und einige bittere Wahrheiten den Hörern zum besten gab. Ferner sprachen noch der Präsident der römischen Mitgliedschaft, E. Roberti, der neugewählte Sekretär der Propaganda für den italienischen Verband, Gondolo. Der Kollege Barzilai tadelt das Verhalten des Vorstandes, der nicht klaffenbewußt genug sei; der Kollege Ducci legte eine Rang: für die Gewerbergichte ein.

Ungarn. Die Budapest Kollegen haben beschlossen, ein eigenes Heim für ihre Vereinszwecke zu errichten und wird auf einem 527 Quadratklaster großen Baugrunde die entsprechenden Baulichkeiten errichten lassen. Dieses 1116000 K. kostende Unternehmen wird einen großen Saal, Restaurant, Café sowie 44 Wohnungen enthalten und mit einer jährlichen Einnahme von 77850 K. und einer Ausgabe von 64490 K. zu rechnen haben, so daß nach dieser Aufstellung ein Ueberfluß von jährlich 13360 K. verbleibe. Eine fünfgliedrige Kommission erhielt von einer außerordentlichen Generalversammlung Vollmacht zur Ausführung dieses Planes.

Roumanien. Den Kollegen in Ugram ist es gelungen, mit ihren Unternehmern einen Tarif auf acht Jahre zu vereinbaren, welcher nach vier Altersklassen 20, 24, 26 bzw. 28 K. Wochenlohn und im Berechnen 44 h pro Tausend Buchstaben (3 h mehr wie bisher) vorsteht. Auch die Vertriebskassala wurde bedeutend verschärft. Nach vier Jahren erhöht sich das Minimum in den vier Altersklassen um je 1 K., der Tageslohn um 2 h und nach weiteren zwei Jahren um eine weitere Krone resp. 1 h. Da auch von schon über Minimum entlohnenden Gehilfen eine Aufbesserung versprochen wurde und der Maschinenatz eine Regelung erfährt, können die Ugramer Kollegen mit ihrem Erfolge zufrieden sein.

Russland. Neben den Gehilfen haben nun auch die Prinzipale sowie die Geschäftsführer, Faktoren und Metzeure Organisations- und Schutze ihrer Berufsinteressen mit dem Eize in Petersburg gegründet. Wenn man dann noch der Aufrechterhaltung der Pressefreiheit und den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine Aufmerksamkeit zuwenden will, so kann nur gewünscht werden, daß sich mit diesem guten Willen noch eine genügende Portion soziales Verständnis verbinden möge.

Amerika. Die Achtstundebewegung ist mit dem Jahreswechsel in ein neues Stadium getreten, soll doch die Entscheidung nunmehr endgültig herbeigeführt werden. Die schon seit dem August andauernden Einzelkämpfe waren eben Vorpostengefechte — die zwar hier und da einen recht ansehnlichen Umfang annahmen und dem ganzen Kampfe ein gewisses Gepräge gaben —, jetzt ist zu einem Hauptschlage ausgeholt, über dessen Wirkung augenblicklich allerdings noch nichts zu sagen ist. Wenn aber festgelegt werden kann, daß die Zahl der im Kampfe um den Achtstundentag siegreichen Ortsvereine auf 295 gestiegen ist, wenn weiter konstatiert wird, daß mit Beginn des Jahres die größte Firma New Yorks (J. J. Little & Co.) den Achtstundentag einführt — auch der Nachbarort Brooklyn kann ein gleich günstiges Resultat melden — und da schließlich die Opferwilligkeit der arbeitenden Kollegen so weit geht, 10 Proz. des Verdienstes für ihre kämpfenden Brüder abzuführen (auch andere Arbeitergruppen, wie wir dem Organe der Zimmerer Amerikas entnehmen, haben den graphischen Arbeitern ihre moralische und materielle Unterstützung zugesagt), so ist die von den Buchdruckern geplanten Kraftproben zur Vernichtung der Gehilfenorganisation wenig Erfolg versprechend. Es werden aus naheliegenden Gründen die Großdruckstädte Philadelphia, New York und Chicago für den Kampf entscheidend sein, und wenn nicht besondere Umstände den vollen Zuversicht feststehenden Gehilfen hinderlich sind, ein Mangel an Geld oder ein „Ueberfluß“ an Streikbrechern kann die Achtstundebewegung nicht zum Scheitern bringen. Co.

Korrespondenzen.

Essen (Ruhr). Der in Nr. 7 des „Korr.“ gemeldete Konflikt bei der Firma Dr. Th. Reismann-Grone hierseits hat insofern noch eine bedeutende Verschärfung erfahren, als in Kündigung stehenden Kollegen am 16. Januar in den Ausstand traten. Die Firma hatte eine Anzahl Gehilfen, die nach ihrer Meinung nicht genug schufteten, einfach ohne Kündigung entlassen. Als sich am 16. Januar ein solcher Vorgang wiederholte, legten die übrigen Mitglieder einmütig die Arbeit nieder. Die Firma gibt sich die erdenklichste Mühe, Ersatz heranzuschaffen; bis jetzt jedoch ohne Erfolg, da es den Ausständigen gelang, alle Arbeitswilligen abzufangen. Um die Treuegeliebten, deren Hauptkontingent aus Gutenberghündern besteht (selbstverständlich), wirksam vor jeder Beeinflussung zu sichern, erhalten die „Lieblinge“ nicht allein Restaurationsbefähigung ins Geschäft geliefert, nein, die Firma sorgte auch sonst für ihr leibliches Wohlbehagen, indem sie eine Anzahl Betten im Geschäft aufstellen ließ. Fehlt nur noch ein Massenangebot der Hermandab, die die liehen Arbeitswilligen bei eventuellen Ausflügen an die frische Luft schützt und die sattsam bekannte Szenerie aus dem letzten Vergarbeiterstreik ist mit einem Stich ins buchdruckerliche meisterlich kopiert. In Reismanns beiden Zeitungen, „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und deren lokalen Ableger „Rheinisch-Westfälischer Anzeiger“, geben sich die damit Beauftragten alle erdenkliche Mühe, den wahren Grund des Konfliktes zu verbunkeln. Unter allerlei Märgeln und Verleumdungen versucht man vergessen zu machen, daß der Ausstand erfolgte wegen Bruches eines schriftlich gegebenen Ehrenwortes. Die Sympathie des hiesigen Publikums ist auf Seite der Ausständigen. Tritt nicht eine taum anzunehmende Veränderung der Situation ein, dann sind alle Chancen eines Sieges unsererseits vorhanden. Sache der deutschen Kollegenschaft ist es, nach wie vor Zuzug fernzuhalten.

Essen (Ruhr). Wie die Kollegen aus dem „Korr.“ erfahren haben werden, ist bei der hiesigen Firma Reismann-Grone ein Konflikt ausgebrochen. Um Stellung zu demselben zu nehmen, war die hiesige Bürger- und Arbeiterchaft zum 15. Januar zu einer Volksversammlung eingeladen, die von etwa 1000 Personen besucht war. Gauerwalter Ewald Müller, der das Referat übernommen hatte, und dessen Ausführungen wir beschränkten Raumes wegen nur auszugswiese wiedergeben können, erinnerte einleitend an die schmutzige Haltung, die die in obiger Druckerei hergestellte „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und deren Ableger, der „Rheinisch-Westfälische Anzeiger“, beim letzten Vergarbeiterstreik eingenommen hatten und erläuterte darauf der Versammlung die Organisations- und Tarifverhältnisse unsers Berufs. Auf die Ursachen des jetzigen Konfliktes eingehend, bemerkte Kollege Müller, daß den äußern Anlaß hierzu die Verweigerung des Antrichses seitens der Maschinenseher bot. Das Schiedsgericht habe entschieden, daß eine Kontrolle zwar erlaubt, die Art derselben in diesem Falle jedoch unzulässig sei. Auch wollten die Kollegen das in genannter Offizin herrschende „Meister“-System beseitigt wissen. Es gäbe dort nämlich „Meister“ erster, zweiter und dritter Klasse. Diesen Leuten würde ein höherer Lohn und Ferien bewilligt, wenn sie — keine Verbandsmitglieder wären. Weiter würden den Mitgliedern, die sich bereit erklärten, aus dem Verbands auszutreten, „Gratifikationen“ von jährlich 100 Mk. versprochen, und tatsächlich hätten nach Ausbruch des Konfliktes auch nur ausstretende Mitglieder diese Gratifikation oder, nach einem Zwischenrufe aus der Versammlung, diesen Judaslohn erhalten. Redner schilberte dann an der Hand des Schriftwechsels mit dem Schiedsgerichte und dem Tarifamate, wie sehr die Kollegen bestrebt waren, den Konflikt beizulegen, daß jedoch jedes Entgegenkommen von Reismann-Grone brüsk abgelehnt wurde, trotzdem derselbe, der Referentoffizier sei, sein Ehrenwort gegeben habe, daß fernerhin unferer

Mitgliedern aus ihrer Verbandszugehörigkeit keinerlei Nachteile erwachsen sollten. . . Reismann-Grone versuchte sich jetzt hier auszureden, er habe sein Ehrenwort nur für sich und nicht für seine Beamten gegeben, die ganz gemüthlich ihre dahingehenden Bestrebungen fortsetzten. Nachdem Kollege Müller dann auf die Klagen und Verwahrungen hingewiesen hatte, die seitens des „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ über den Konflikt verbreitet worden, schloß er mit der Aufforderung an die Versammlung, die Buchdrucker in ihrem gerechten Kampfe wirksam zu unterstützen. Redner erntete für seine trefflichen Ausführungen minutenlangen Beifall. Als weiterer Redner nahm dann, von bonnernem Beifalle begrüßt, Kollege Schöred das Wort, der wegen seiner Stellung als Leiter der Gaudrucker und des „Allgemeinen Beobachter“ seitens des „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ in der gemeinsten Weise angepöbelt wird. Kollege Schöred wies u. a. auf das Los derjenigen Elemente hin, die sich durch Verprechungen täuschen lassen, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Herr Arbeitersekretär Limberg meinte, der „Rheinisch-Westfälische Anzeiger“ gehöre auf den Lokus. Redner forderte zu tatkräftiger Unterstützung unserer Kollegen auf. Die Resolution, die darauf gegen eine Stimme angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: „Die heute Abend in v. d. Kooschen Saale tagende, überaus zahlreich besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den um die Koalitionsfreiheit kämpfenden Buchdruckern des „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ solidarisch, verurteilt auf das schärfste die koalitionsfeindlichen und mit den Begriffen von Treu und Glauben unvereinbaren Praktiken des Herrn Reismann-Grone und verpflichtet sich, die Buchdrucker in diesem durchaus gerechtfertigten Kampfe durch Abbestellung des „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ tatkräftig zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, daß speziell der „Rheinisch-Westfälische Anzeiger“, dieser Völkler des Schaufmacherorgans „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, auch aus den heute hier nicht vertretenen Arbeiter- und Bürgerkreisen die gebührende Antwort erhält. Ferner erachten die Anwesenden als selbstverständlich, daß die Arbeiter und Bürger nur diejenigen Lokale besuchen, welche die genannten Zeitungen nicht halten bzw. abbestellen und in keinem Geschäft kaufen, welches im „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ annouciert. Das Gewerkschaftsstatut wird erucht, diesen Boykottbeschluss mit aller Schärfe zur Durchführung zu bringen.“ Mit einem brausenden Hoch auf die Solidarität der Arbeiter wurde die imposante Versammlung geschlossen.

k. Adm. (Maschinenmeisterverein). Zu der am 9. Januar abgehaltenen Generalversammlung hatten sich die Mitglieder in erfreulicher Zahl eingefunden, was bei den Monatsversammlungen trotz Vorträgen und sonstigen wichtigen Tagesordnungspunkten leider nicht der Fall war. Der Vorsitzende Riefer gab in seinem Jahresbericht ein umfangreiches Bild über die Tätigkeit des Vereins im verflohenen Jahre. Der Mitgliederstand ist gegen das Vorjahr um ein Geringses zurückgegangen, was neben einigen freiwillig erfolgten Austritten auf den Ausschluß einer Anzahl von Restanten zurückzuführen ist. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen, das Vereinsvermögen hat sich bedeutend vermehrt, so daß für die Weiterbildung der Mitglieder schon etwas angelegt werden kann. Außer sechs Vorklesungen technischer Inhalte fanden fünf Vorträge statt. Außerdem fand eine sehr reichhaltige Druckfachenausstellung bei Gelegenheit des Maschinenmeistertages statt. Dem hiesigen Ortsvereine wurden drei Vorträge überemittelt; davon enthielt einer die Aufforderung an den Ortsverein, geeignete Schritte bei den Prinzipalen zu unternehmen zwecks Bewilligung einer Teuerungszulage. In einem Falle, wo ein hiesiger Hilfsarbeiter (H. Pfeisler) nach außerhalb Stellung als Rotationsmaschinenmeister und Stereotypur angenommen hatte, ist der Vorstand erfolgreich eingeschritten. Der Verein kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken; leider stehen dem Vereine noch eine ganze Reihe von Kollegen fern, obwohl wir es an der nötigen Agitation nicht haben fehlen lassen. In einem Falle wurde auf ein ergangenes Schreiben mit der Aufforderung zum Beitritte usw. erwidert, daß der Empfänger des Schreibens zwar nicht abgeneigt wäre, dem Vereine beizutreten, da aber seine Mittellosigkeit keine Lust hätte, wollte er allein auch nicht beitreten. In der größten Druckerei, DuMont-Schauberg, ist von den über 20 Maschinenmeistern kein einziger Verbandsmitglied. Trotz der vielen Mühe, die sich der Vorstand gibt, durch technische Vorklesungen und Vorträge die Versammlungen inhaltreich zu gestalten, dadurch sowie durch ein reichhaltiges Druckfachenuaterial den Kollegen Gelegenheit zur Weiterbildung gebend, gibt es leider noch viele, die wenig Interesse am Vereinsleben nehmen; vielleicht haben sie die Aufklärung und Weiterausbildung nicht mehr nötig. Dennoch werden wir aber auch im neuen Jahre rüstig vorwärts schreiten; bis in die dunkelsten Winkel der Maschinenäle wollen wir hineinleuchten und die Miststände aufdecken, nichts unverucht lassen, um die Kollegen aufzuklären und sie für uns zu gewinnen. Wir werden aber auch keine Mühe und Arbeit scheuen, durch gebiegene Vorträge und reiche Literatur sowie hervorragende Druckfächer den Kollegen zur weiten Ausbildung Gelegenheit zu geben.

Landsberg a. W. Die am 9. Januar abgehaltene Generalversammlung unseres Ortsvereins war von 25 Kollegen besucht (Mitgliederstand 27). Nach dem Vortrage des Kassenberichtes ertrattete der Vorsitzende Länge den Jahresbericht. Nachdem dieser einleitend auf die Generalversammlung des Verbandes und den Gantag des Ober-

gauzes Bezug genommen hatte, konstatierte er, daß der Besuch der Versammlungen, wenn auch noch ein zufriedenerstellender (durchschnittlich 20), doch gegen die früheren Jahre etwas nachgelassen habe. Nur ein Kollege, und noch dazu der Senior unserer Mitgliedschaft, habe von den 13 abgehaltenen Versammlungen 11 geschmängt. Die tariflichen Verhältnisse bezeichnete er im großen und ganzen als gute. Als den größten Fortschritt im Jahre fernzeignete er die Tarifanerkennung der Firma Dermiegel & Schmitt. Leider gelang es nicht, die dort stehenden Nichtmitglieder für uns zu gewinnen, trotzdem der Inhaber dieser Druckerei gelegentlich einer Unterredung mit dem Vorsitzenden seinen Gehilfen Koalitionsfreiheit zugestand. Als das Erfreulichste in unserm Vereinsleben und vorbildlich für andere Mitgliedschaften bezeichnete der Vorsitzende die Beitragsentrichtung. Das ganze Jahr hindurch sei kein eigentlicher Restant vorhanden gewesen. Der Krankenstand war ein sehr günstiger, da nur fünf Kollegen für insgesamt 63 Tage Krankenunterstützung bezogen. Auch der Konditionswechsel sei ein sehr minimaler gewesen. Sodann kam Referent noch auf unsere Vertretung im Gewerkschaftsstatute zu sprechen. Von Interesse für uns Buchdrucker hierbei wäre das Bestreben des Kartells, seine Druckfächer in der Parteidruckerie in Forst herstellen zu lassen. Unsere Delegierten hätten sich diesem Antrage energisch widersetzt, erstens weil wir keine Parteipolitik zu vertreten berufen seien, und zweitens aus dem Grunde, da mehrere tariffreie Druckereien vorhanden wären und damit die Vorbedingung für Herstellung der Druckfächer am Orte erfüllt sei. Durch Einmischen der örtlichen Parteilteilung spitzte sich die Angelegenheit so zu, daß der Vorsitzende des Kartells, Kollege Antonstky sich gezwungen sah, seinen Posten als solcher niederzulegen. Zum Schlusse wurde noch erwähnt, daß es durch einmütiges Eintreten unserer Mitglieder gelang, bei der Wahl der Vertreter zur Generalversammlung der Krankenkasse den Sieg der freien Gewerkschaften über die Kirch-Dünderischen davonzutragen. Drei unserer Mitglieder sitzen im Vorstande der Kasse. Die Vorstandswahl ergab die Wiederrwahl des Vorsitzenden Länge und des Schriftführers Genke, während als Kassierer der heftigere Weißer Noack neugewählt wurde. Bei der Wahl der Kartellbelegierten entspann sich über die vorerwähnte Angelegenheit noch eine ausgebehnte Diskussion, bis schließlich beschlossen wurde, auch fernerhin die alten Delegierten ins Kartell zu entsenden. Mit der Mahnung, im Tarifjahre 1906 mehr als bisher die Kollegialität zu pflegen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Margloh (Kreis Ruhroth). Am 13. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. In derselben wurde u. a. das Benehmen des mehrfachen Buchdruckereibessers Länge seitens verschiedener Kollegen scharf getadelt. Besagter Herr hat es nicht für nötig erachtet, auf ein an ihn gerichtetes Schreiben betreffs einer Teuerungszulage seine Gehilfen überhaupt einer Antwort zu würdigen. Es wurde betont, daß man als Mensch von Menschen doch wohl auf eine Frage eine Antwort verlangen könne.

Schwabisch-Hall. Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung unseres Ortsvereins nahm in erster Linie den Jahresbericht des Vorsitzenden Fr. Seyboth entgegen, aus dem ersichtlich ist; daß das Vereinsleben im abgelaufenen Jahre ein sehr reges war. Die elf Versammlungen waren fast immer vollzählig besucht. Hauptgegenstände der Beratungen bildeten die Anträge zur Generalversammlung des Verbandes und die Ergebnisse der Generalversammlung, ferner Anträge zum Gantage, zur Generalversammlung des württembergischen Unterstiftungsvereins usw. Dabei wurde jeweils Veranlassung genommen, die betreffenden Statuten einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, wodurch den neueintretenden Mitgliedern Gelegenheit geboten wurde, gleich mit den verschiedenen Zweigen unsers Verbandes sich vollkommen vertraut zu machen. Der Mitgliederbestand hat sich vorübergehend um die Neuausgelernten, die sämtlich dem Verbands beitraten, gehoben, ist aber nach deren Abreise wieder auf seinen früheren Stand zurückgegangen, was auch kaum anders möglich war, da hier nur ein einziges Nichtverbandsmitglied vegetiert. Die Ortsvereinskasse sowohl als auch unsere lokale Pfandkassette (für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte) erfreuen sich eines befriedigenden Standes. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse herrschen hier normale Zustände. Den Schluß der Ausführungen des Vorsitzenden bildete der Hinweis auf die bevorstehende Tarifrevision, die die Aufmerksamkeit der ganzen Gehilfenchaft in hohem Grade in Anspruch nehme, und bezüglich deren der Wunsch ausgesprochen werden dürfe, daß nicht nur den heutigen Verhältnissen im Gewerbe, sondern auch der Lebensmittelerzeugung Rechnung getragen werden möge. Jedes einzelne Verbandsmitglied aber sei berufen, zu seinem Teile mitzuwirken, daß der Tarif immer mehr das werde, zu was er geschaffen wurde, nämlich der allgemeine Ausdruck dafür, was im beiderseitigen Interesse im Buchdruckgewerbe als recht und billig anerkannt wird. Der ganze Ausschluß wurde wieder gewährt.

Stargard i. P. Am 8. Januar hielt der Ortsverein seine Generalversammlung ab, welcher Einladung die Kollegen anerkennenswerterweise zahlreich gefolgt waren. Zu derselben war auch der Kassierer Wila-Stettin erschienen. Der Vorsitzende Müller ertrattete den Jahresbericht. Die Mitgliedschaft zählte am Anfang des Jahres achtzehn Kollegen, neun Kollegen waren im Laufe des Jahres vom Gutenbergbunde übergetreten. Am Schlusse des Jahres zählte unser Ortsverein 26 Kollegen, welchem noch ein halbes Duzend Gutenberghilfder sowie drei Nicht-

organisierte gegenüberstehen. Die Lehrlingszucht ist band des Einwirkens unserer Mitglieder um ein wesentliches zurückgegangen; in einer Druckerei, wo vor acht Jahren noch acht Gehilfen vierzehn Lehrlingen gegenüberstanden, sind heute fünfzehn Gehilfen bei fünf Lehrlingen vorhanden. Die übrigen Bündler sind bis heute für uns gute Sache noch nicht zu haben. Die Lohnverhältnisse in hiesigen Orte lassen noch viel zu wünschen übrig. Der „Korr.“ wird in zwölf Exemplaren gelesen und ist obligatorisch eingeführt. Ein Kollege mußte leider wegen fortwährenden Fieberters ausgeschlossen werden. Das dritte Stiftungsfest wird am 10. März im Lokale Krumm (rüher Wolken) gefeiert. Es würde uns freuen, wenn sich hieran die umliegenden kleineren Druckorte beteiligen möchten. Möge die Einigkeit, wie sie bisher im Vereine herrschte, auch in diesem Jahre bestehen bleiben.

H. Um-Neu-Um. Der hiesige Ortsverein hielt am 14. Januar seine Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß wir 36 Neuaufnahmen im vergangenen Jahre zu verzeichnen hatten. Der Versammlungsbesuch hat sich durch die Einführung der Verlesung der Präsenzliste gehoben. Der Mitgliederstand beträgt 69. Ein Exemplar des „Korr.“ wird auf je zwei Mitglieder gehalten. Es stehen hier noch etwa zwanig Nichtverbändler, die, nachdem der Verband für selbige die Kassenien aus dem Feuer geholt es nicht der Mühe wert halten, demselben beizutreten.

Kl. Wolfenbüttel. Am 13. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Mitsätze unsers verstorbenen langjährigen Mitgliedes Reifste, welcher nahezu dreißig Jahre in der Seidnerschen Druckerei gearbeitet hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Aus dem Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Die Durchschnittszahl der Mitglieder am hiesigen Orte betrug 25, die Höchstzahl 31. Die im verflohenen Jahre abgehaltenen elf Versammlungen hatten sich eines guten Besuches zu erfreuen. Auch sonst beteiligten sich die Mitglieder in gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Beziehung an der Arbeiterbewegung. In sämtlichen hiesigen Druckereien ist der Tarif schriftlich anerkannt. Leider zieht mit Anfang des nächsten Monats der „eiserne Kollege“ in drei Exemplaren in die Seidnersche Druckerei ein. Der Kassenbericht zeigte trotz der vielen Aufwendungen ein günstiges Bild.

Rundschau.

Eine einmalige Teuerungszulage im Betrage von 2 bis 20 Mk. hat die Thomas-Druckerei und Buchhandlung (vormals Klöcker & Mauseberg) in Kempen a. Rh. ihrem gewaltigen Personal — einschließlich Lehrlingen — be-willigt. — Die Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg i. Pr. hat ihren verheirateten, zum Minimum arbeitenden Segern ohne Aufforderung eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche gewährt; ein Teil des Hilfspersonals erhielt gleichfalls Zulagen, vorläufig bis zum 1. Mai.

Ueber Buchdrucker ausstände in Fiume und Fünfkirchen wußte die Tagespresse zu berichten. Der Fiumer Streik entstand, weil die Prinzipale den neuen Tarif nicht anerkennen wollten, ist aber bereits zugunsten der Gehilfen beigelegt; der in Fünfkirchen beschränkt sich auf eine Lehrlingsbunde, die Byeman-Druckerei, und bauer noch an.

Für die holländischen Buchdrucker ist der 16. Januar daselbe, was den deutschsprachigen Gutenberglüngern das Johannisfest ist. Wie am 24. Juni oder doch um diesen Tag herum das Andenken an Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, bei uns festlich begangen wird, so begehen die Buchdrucker Hollands den 16. Januar als den Gedenktag von Laurent Coster, den angeblichen Haarlemmer Erfinder des Druckes mit beweglichen Lettern; unser Johannisfest kennen sie nicht. Wir wollen natürlich hier nicht die alte Streitfrage „Gutenberg oder Coster“ aufrollen, für uns ist es zugunsten des Krämers und Gastwirts Coster erledigt. Aber das eine Gute haben beide Gedenktag gemein: das Bestreben, in besonderen Druckereizugriffen zu dieser Tagen den Stand des Buchdruckergewerbes widerzuspiegeln. In Deutschland im speziellen kommt das zum Ausdruck in den Johannisfestdruckfächer, in Holland in der Ueberreichung von Kalendern, mit denen die Druckereien sich auch gegenseitig bedenken, und welche einen sichern Gradmesser der Leistungsfähigkeit der besseren Druckereien abgeben.

Gegen das Preßgesetz verstoßen hatten die Auftraggeber und Drucker eines Wahlflugblattes und eine Plakates. Auf dem Flugblatte fehlte die Angabe des Verlegers und des Druckers. Diese — kaum begriffliche — Unterlassung kostete 10 bzw. 5 Mk., die Sache ging als verhältnismäßig billig ab. Wegen des Plakates, das merkwürdigerweise nur den Verleger bezeichnete, erhielt der Drucker 15 Mk. Geldstrafe. Obwohl ein Verleger angegeben war, trat aber auch nach dieser Seite ein Verurteilung ein, denn das Bericht in Karlsruhe be-trachtete die angegebene Person nur als Strohmännchen dieser mit 10 Mk., die eigentlichen Auftraggeber des Plakates aber mit 20 Mk.

Verleibigung der Polizei in Halle a. S. soll der verantwortliche Redakteur Molkenbuhr vom „Volksblatt“ in Halle in einer Sonntagspublenderei begangen haben. Die Vorkommnisse in den höheren Polizeiregionen der Hallorenstadt reizen allerdings weniger zu Plaudereien (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 9.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 23. Januar 1906.

Inserate kosten: die Nonparvilleseite 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

als zu derber Kritik. Der Gerichtshof hatte anscheinend das nötige Verständnis für diese Vorgänge, denn er ließ den Staatsanwalt mit seinem Antrage auf eine Strafe von sechs Monaten ziemlich abfallen, indem er auf 300 Mark Geldstrafe erkannte.

Strafrechtliche Verfolgung einer Zeitung wegen Parlamentsbeleidigung ist ein auch in Deutschland seltener Fall. Der Reichstag lehnt derartige Anträge stets ab, das preussische Herrenhaus und die badische Kammer haben solchen indes schon stattgegeben. Der sächsische Landtag hat nun auch einstimmig die Strafverfolgung der „Leipziger Volkszeitung“ wegen eines Artikels („Witte in Sachen“) gutgeheißen. Die Zahl der gegen die „Leipziger Volkszeitung“ schwebenden Anklagen wird damit die Rekordzahl 26 erreicht haben.

Zur Geschichte der Zeitungssente liefert auch folgender Fall urkundliches Material: Ein Tischler erzählt einem Mitreisenden auf der Fahrt nach Hameln von dem traurigen Ende eines Landsmannes, der aus Gram über eine ihm wegen Widersehlichkeit gegen einen Gendarmen diktierte Freiheitsstrafe im Gefängnisse in Hameln gestorben sei. Der Mitreisende teilte diese düstere Geschichte dann einem Zeitungsverleger in Springe mit, der sein Lokalblättchen auch einmal mit Sensationsmeldungen gegiert sehen will. Die Sache hatte aber einen bedenklichen Boden, sie war nämlich frei erfunden. Warum der redelustige Holzmann sich gerade ein solch Motiv wählte, um seinen Mitreisenden aufpassen zu lassen, wissen wir nicht. Er muß es aber hart, sehr hart büßen — mit drei Monaten Gefängnis. Die Veröffentlichung des dunklen Stübchens im Springer Lokalblatte hatte nämlich demselben einen Prozeß eingetragen, der aber für den Redakteur einen günstigen Ausgang nahm, während der Urheber dieser Zeitungssente drei Monate über seine begangene Dummheit nachdenken soll.

Die Gültigkeit eines Tarifvertrages auch für unorganisierte Arbeiter ist von dem Gewerbegericht in Hannover ebenfalls anerkannt worden. Die Hauptsache sei, daß der betreffende Unternehmer Mitglied der Unternehmerorganisation ist, welche als Tarifkontrahent in Betracht kommt.

Bestechungs- und Streikschürungsverfuche nach amerikanischem Muster konnten dem Berliner Fachschulunternehmer Rietich in einem Beleidigungsprozeß nachgewiesen werden, den dieser gegen den Berliner Beamten des Bau- und Hilfsarbeiterverbandes wegen einer Sperrnotiz angestrengt hatte. Der Gewerkschaftsbeamte wies unter Bestätigung zweier Augenzeugen dem „freigegebenen“ Unternehmer nach, daß er ihm einmal 500 Mk. geboten habe, wenn er es fertig bringe, daß die Arbeiter bei einer Konkurrenzfirma von ihm streifen würden. Der mutige Kläger zog es unter diesen Umständen vor, sich durch einen Vergleich aus der fatalen Situation zu retten.

Die Beschlagnahme von Wahlrechtsflugblättern, die in hunderten von preussischen Orten stattfanden und oftmals zu den ergößlichsten Ueberlistungen der Polizeiorgane führten, hat in Halle a. S. auch eine Ausdehnung auf Gewerkschaftsblätter gefunden. Einigen Funktionären des Holzarbeiter- und des Bauhilfsarbeiterverbandes wurden bei den Hausdurchsuchungen vorhandene Nummern ihrer Fachblätter fortgenommen, in einigen Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks erbrachen die Gesetzeshüter sogar Schränke der Gewerkschaften, um ihre unberufenen Nasen in denselben nach den so eifrig gesuchten Flugblättern schnüffeln zu lassen. Mit der Gesetzlichkeit hat dieses Verfahren der Gesetzesmächtler recht wenig zu tun.

Wegen Beleidigung in idealer Konkurrenz mit dem § 153 der Gewerbeordnung wurde der Gewerkschaftssekretär Engelmann in Worms zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Und was ist die Ursache dieser Bestrafung? Der Angeklagte hatte einen organisierten Arbeiter zur Rede gestellt, der entgegen seiner abgegebenen Erklärung zum Streikbrecher geworden war. Diese Unterredung soll nun eine Beleidigung des zur Verantwortung Gezogenen gewesen sein, d. h. dieser selbst hätte sich nicht belästigt oder beleidigt, augenscheinlich aber für ihn die Innung, in deren Wirkungskreis er tätig war. Die Innung stellte also Strafantrag und der Gewerkschaftssekretär wurde verurteilt. Das wäre also auch ein wider Willen geschütteter Streikbrecher!

20 Jahre Gefängnis — das ist das Resultat der Justifikation gegen die Dresdener Straßendemonstranten resp. diejenigen, welche aus Zufall, aus Kratesucht oder unter dem Einflusse des Alkoholenusses mit den furcht vorübergehenden und dreinbaucenden Dresdener Gendarmen am 3. und 17. Dezember v. J. in gefährliche Verirrung kamen. An den Wahlrechtsversammlungen haben von den 26 Angeklagten — einer kann sich, wie mitgeteilt, einer Freisprechung erfreuen — nur ganz wenige teilgenommen. Von den 25 Verurteilten, gegen die mit den Strafparagrafen wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs, Auflaufs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt,

Beamtenbeleidigung, groben Unfuges und Vergehens gegen die Dresdener Verkehrsordnung vorgegangen wurde, gehören nach dem Hergange der Verhandlungen die meisten auch nicht zu dem Großtablelemente, über das die „Sächsische Arbeiterzeitung“ nach dem 17. Januar ein scharfes, aber berechtigtes Urteil fällte. Es waren im allgemeinen also politisch oder gewerkschaftlich indifferente Personen, welche den leidenden Teil bei diesen Straßendemonstrationsprozessen bilden. Das Dunkel, das um die drei Revolverjünger in der Nacht zum 17. Dezember schwebt, haben die Prozesse aber nicht aufgehellt; die Mitwirkung von dunklen Ehrenmännern bei solchen Affären ist ja aber von altersher bekannt. Die Opfer der Dresdener Straßendemonstration sind um so mehr zu bedauern, als mit ihnen dem beabsichtigten Zwecke in nichts gebient ist.

Die für den 21. Januar anberaumten Wahlrechtsversammlungen waren bis zum 20. Januar weiter verboten in Dresden, Rittau, Wurzen, Markranstädt und anderen Städten Sachsens. Es scheint also ein einheitliches Verbot seitens der sächsischen Regierung vorzuliegen. Unsere Meinung über die Versammlungsverbote haben wir in der vorigen Nummer geäußert.

Auch in Sachsen-Weimar wurden die Wahlrechtsversammlungen am 21. und 22. Januar verboten.

Die Hamburger Wahlrechtsdemonstration, die von den Parteiblättern schon verschiedentlich als eine erste Probe mit dem politischen Massenstreik bewertet wird — wir wollen über diese höchst optimistische Auffassung unsere Gegenansicht nicht detailliert äußern — hat noch arge Ausschreitungen im Gefolge gehabt. Während die Arbeiterschaft und die Polizei während der Demonstration völlige Ruhe bewahrten, sahen andere Elemente namentlich nach derselben ihre Stunde als gekommen an, und es ereigneten sich wüste Exzesse, ja es kam sogar zu Laderplünderungen. Das Lumpenproletariat hatte es vornehmlich auf die Juweliers- und Uhrenläden bestimmter Straßen abgesehen, aber auch ein Arbeiterkonsumvereinsladen wurde demoliert. Von den wirklichen Straßendemonstranten wurde gegen die sogenannten „Halbstarcken“ (womit halbwüchtige Burshen gemeint sind) zwar auch nach Möglichkeit Front gemacht, gegen diese vermögenden Elemente hatte aber selbst die Polizei einen schärferen Standpunkt. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei wurden nach amtlicher Meldung 16 Schußleute und etwa 50 Personen (wie immer natürlich darunter auch gänzlich Unbeteiligte) verletzt, darunter einige schwer. Verhaftungen wurden 20 vorgenommen; die Polizei wird zum Teile der Gezeigten erst habhaft, wenn diese die geraubten Uhren usw. veräußern wollen. Unsere des öfters ausgesprochene Meinung, daß derartige Demonstrationen — worunter auch der politische Massenstreik begriffen ist — durch solche unsauberen Elemente, die durch die Spitzel noch eine Ermunterung finden, auf das ärgste gefährdet werden und Repressalien im Gefolge haben, die allgemein auf die Arbeiterschaft lähmend wirken, hat sich schon an dieser angeblich erstmaligen Probe des politischen Massenstreiks bewahrheitet. Die Polizeiverwaltung in Hamburg hat nämlich neben anderen scharfen Maßnahmen alle für den 21. und 22. Januar geplanten öffentlichen Versammlungen und Aufzüge verboten, desgleichen Versammlungen an den Tagen, an welchen über die Wahlrechtsvorlage in der Bürgererschaft verhandelt wird; überhaupt sollen öffentliche Versammlungen in der nächsten Zeit nur in besonderen Fällen gestattet werden, eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes ist infolgedessen bereits verboten worden. In acht bestimmten Straßen müssen außerdem die Wirtschaften bis auf weiteres um 6 Uhr abends Schluß machen. Das „Hamburger Echo“ verurteilt diese Ausschreitungen ganz entschieden und im „Vorwärts“ werden als die Urheber dieser „Bibberlezeffe“ die „Madaubrüber“, der „Wob“, der „Janhager“ bezeichnet — gewiß nicht mit Unrecht. Deshalb hegen wir die starke Hoffnung, daß wenn die Gerichte über diese Heldentaten zu befinden haben, diese rühdigen Elemente nicht als „Opfer der Straßendemonstrationen vom 17. Januar“ in denselben Blättern ihre Wiederauferstehung feiern werden!

Einer Statistik über die Alters- und Invalidenversicherung entnehmen wir: Im Reichsamt des Innern hat man ausgerechnet, daß am 1. Januar 1906 ein Bestand von etwa 908 500 Invaliden- und Altersrentner vorhanden ist, von denen im Jahre 1906 87 400 in Wegfall kommen dürften. Der Zugang von Renten ist auf etwa 141 000 zu taxieren, von denen 15 100 im Laufe des Jahres 1906 wegfallen. Das Reich dürfte schätzungsweise für das laufende Jahr mit 50 647 250 Mk. an Grund der Invaliden-Versicherungs-gesetzgebung belastet sein.

Eine Zentralfelle für die Lehrlingsbuch haben die 60 Gehilfenausschüsse der Wiener Innungen errichtet. Den etwa 40 000 Lehrlingen in Wien soll mit dieser Gründung Gelegenheit geboten werden, ihre Beschwerden über Mißstände im Arbeitsverhältnisse anzubringen; jedenfalls also eine recht nützliche Einrichtung.

Briefkasten.

Nach Baden-Baden und Stettin: Ihre Karten kamen zu spät hier an. — J. in Schleswig: I. Ihre Kalkulation stimmt, nur die Werbung am Sonntagabend nie vergessen. 2. Ja. — F. Sch. in Genua: Wenden Sie sich an den Verlag der „Graph. Presse“ in Schkeuditz b. Leipzig. — G. in Straßburg i. G.: Auf unsere Aufforderung hin ist kein Material eingegangen. Es ist also anzunehmen, daß auch keins vorhanden ist. — E. R. in Leisnig: Berichten Sie später über den Verlauf der ganzen Festivität, und wir werden dann sehen, was sich davon verwenden läßt. — Sch. in Hamburg: Da wenden Sie sich am besten an den Verlag von Julius Meißner in Leipzig. — D. Sch. 15: 1. Weibes ist nicht falsch. Wir geben der Schreibweise „wo in einer“ den Vorzug. 2. Da läßt sich schwer etwas empfehlen, weil eine Unzahl existiert. Vielleicht versuchen Sie es einmal mit dem „Katholizismus des guten Deusch“ von Dr. Theodor Matthias, Mag. Heßes Verlag in Leipzig.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Langestrasse 145.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.

Fiume: Fabbroni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Munciei).

Bosnien: Franz Stepanec, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 11.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8, Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Oldenburg. Die Vertrauensleute der Mitgliedschaften werden gebeten, ihre Berichte zwecks Fertigstellung des Bezirksberichts baldigst einzusenden zu wollen.

Essen a. R. Achtung! Bei der Firma Th. Reismann-Grone hier selbst („Rheinisch-Westfälische Zeitung“) sind seit dem 16. Januar 54 Kollegen wegen Verteidigung des Koalitionsrechtes im Auslande. Die Drucker ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Weutthen (O.-Schl.). Vorsitzender: Fr. G. Adriaan, Bismarckstraße 1, II; Kassierer: Fr. Pauly, Hohenzollernstraße 4, II.

Wiesfeld. Vorsitzender: Paul Franz, Weststraße 3; Kassierer: August Holz, Mohrstraße 54.

Sörde. Vorsitzender und Kassierer: Gust. Hendrichs, Wellinghoferstraße 2.

Königsberg i. Pr. (Maschinenseherverein für Ostpreußen). Vorsitzender: C. A. Scherzinger, Hippelstraße 3; Kassierer: Fr. Nieswandt, Sachheim, Rechte Straße 7.

Sümburg (Bahn). Vorsitzender: Jof. Franke, Weiersteinstraße 10.

Marxloh (Kreis Ruhrtort). Vorsitzender: Jakob Moutarde, Provinzialstr. 25; Kassierer: Bruno Kröpfgans, Wiesenstraße 1.

Weichen. Vorsitzender: Christof Kunz, Babenberg 4, II; Kassierer: Josef Pietsch, Fischergasse 6.

Reutlingen (Saar). Vorsitzender: M. Meyer, Langenstrichstraße 43; Kassierer: Adolf Stoffel, Wellesweilerstraße.

Neurode. Vertrauensmann: R. Viebach; Kassierer: J. Kiesler.

Neuwied-Andernach. Vorsitzender: Joh. Fauth, Beringstraße 9; Kassierer: Adolf Schmidt, Hebbesdorferstraße 79.

Reudersburg. Vorsitzender: Karl Thate, Königinstraße 6, I; Kassierer: A. Mader, Kurzestraße 1.

Wittenberg. Vorsitzender: Otto Wagner, Eichstraße; Kassierer: Friedrich Gellert, Wadstraße 1.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In **Alten** 1. der Drucker Christian Lindenmaier, geb. in Sachsenhausen (D.-M. Heidenheim) 1888, ausgel. in Alten 1905; 2. der Seher Heinrich Meyer, geb. in Alten 1887, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Horb** der Seher August Fischer, geb. in Albstorf (D.-M. Horb) 1887, ausgel. in Horb 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Mühlacker** der Seher Eugen Elfer, geb. in Königsworn bei Heidenheim 1886, ausgel. in Hohenlohe (Nordamerika) 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Reutlingen** die Drucker 1. Gust. Barth, geb. in Mühlheim (D.-M. Horb a. N.) 1886, ausgel. in Reutlingen 1904; 2. Heinrich Fröger, geb. in Kassel 1885, ausgel. in Reutlingen 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In **Salach** der Seher Jaf. Deininger, geb. in Weilheim-Teck 1887, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — **Karl Rnie** in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Abelshheim** der Faktor Alfred Maier, geb. in Turtlingen (Württemberg) 1878, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied. — **R. Schneider** in Heibelberg, Obere Redarstraße 11b.

In **Arnstadt** 1. der Drucker Karl Müller, geb. in Schönau bei Heiligenstadt 1874, ausgel. in Arnstadt 1892; war schon Mitglied; 2. der Seher Oswald Thiel, geb. in Lüben in Schlesien 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **R. Stange** in Erfurt, Moltkestraße 20.

In **Wiedenlopf** der Seher Robert Rothhoff, geb. in Weingraben (Kr. Esfen) 1884, ausgel. in Kassel 1903; war schon Mitglied. — **H. Weber** in Marburg, Marbacherweg 46a.

In **Beuthen** (D.-Schl.) der Drucker Bruno Muschalla, geb. in Königshütte 1886, ausgel. in Beuthen (D.-Schl.) 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Ratibor** der Seher Josef Badura, geb. in Markowitz (Kr. Ratibor) 1882, ausgel. in Ratibor 1900; war schon Mitglied. — **Fr. Hadrian** in Beuthen (D.-Schl.), Bismarckstraße 1.

In **Brandenburg** a. d. der Seher Wilh. Vottermund, geb. in Salzwedel 1872, ausgel. daf. 1889; war noch nicht Mitglied. — In **Potsdam** der Seher Otto Winkelmann, geb. in Flatow i. Westpr. 1874, ausgel. daf. 1893; war schon Mitglied. — **Albert Säulenburg** in Brandenburg a. d., Nikolaistraße 23.

In **Gera** der Seher Oskar Adolf Paul Peters, geb. in Fehrbellin 1860, ausgel. in Berlin 1879; war schon Mitglied. — **Paul Knopf**, Weidaiße Gasse 5.

In **Hamburg** die Seher 1. Johann von Freedend, geb. in Norden 1870, ausgel. daf. 1888; 2. der Drucker Robert Dehme, geb. in Altona-Ottensen 1885, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **A. Demuth**, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In **Lörrach** 1. der Drucker Georg Götz, geb. in Speier 1888, ausgel. daf. 1905; 2. der Seher Theodor Leber, geb. in Oberkirch 1886, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Walbsbut** der Seher Alfred Voll, geb. in Walbsbut 1887, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **Fr. Mesmer** in Stetten bei Lörrach Nr. 7.

In **Mainz** der Schweizerdegen Franz Schmidt, geb. in Dös (Baden) 1886, ausgel. daf. — **Heinrich Zeeh** II, Rheinallee 13.

In **München** der Schweizerdegen Ludwig Theodor Luitl, geb. in München 1876, ausgel. in Augsburg 1904; war schon Mitglied. — **Jn Füllfen** der Schweizerdegen Jof. Hamn, geb. in Rempten 1878, ausgel. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — **Jn Landsberg a. S.** der Seher Jof. Bapt. Riedl, geb. in Wiesenfelden 1869, ausgel. in Stadtmühlhof 1882; war schon Mitglied. — **Jn Miesbach** der Seher Georg Leonhard Wilhelm Hollenstein, geb. in Amberg 1869, ausgel. in Neumarkt 1886; war noch nicht Mitglied. — **Jn Passau** der Seher Max Neubauer, geb. in Freyung 1888, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **Jof. Seiz** in München, Kuenstraße 22, I.

In **Dibenburg** der Maschinenseher Leop. Arens, geb. in Habersleben 1876, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — **J. Roth**, Wadstraße 13.

In **St. Johann** (Saar) der Seher Georg Laging, geb. in Hannover 1879, ausgel. daf. 1898; war schon Mitglied. — **Jn Bülkingen** (Saar) der Seher Jafob Wief, geb. in Lampertheim 1869, ausgel. daf. 1887; war schon Mitglied. — **Wilhelm Tholey** in St. Johann (Saar), Sulzbachstraße 7, III.

Arbeitslofenunterstützung.

Wittenberge. Das Blattium für die durchreisenden Kollegen wird nach wie vor in der Wendtschen Buchdruckerei ausgezahlt.

Verfammlungs-kalender.

- Chemnit.** Maschinenseher: Generalversammlung Mittwoch den 24. Januar, im Restaurant „Stadt Kochsitz“ (Mayinger), Ploßgasse.
- Dessau.** Generalversammlung Sonnabend den 27. Januar, abends 8 Uhr, im „Burgfeller“.
- Dresden.** Gaumitglieder-versammlung Donnerstag den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Hofes, Hauptstr. Mühlentorstraße 2.
- Sörlitz.** Versammlung Sonnabend den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restaurant „Felsenfeller“, Sonnenstraße.
- Graitzsch-Pegau.** Versammlung Sonnabend den 27. Januar, abends präzis 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Zrotter), oberes Zimmer.
- Sümburg** (Bahn). Versammlung Sonntag den 28. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale H. Hoff, Frankfurter Vorstadt.
- Oldenburg.** Bezirksversammlung Ende Februar in Jever. (Termin wird noch bekannt gegeben.) Anträge zu derselben sind bis zum 10. Februar an den Vorsitzenden einzureichen.

In jedem Druckorte Vertreter gegen hohe Provision von Fachgeschäft gesucht. Beste Angebote erbeten unter Nr. 477 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtigen Buchdrucker mögl. Schweizerdegen, ist Gelegenheit geb. sich mit 5-10000 Mk. an einer Druckerei mit guter Kundschaf in einer schönen Stadt der Lausitz zu beteiligen. Ernst. Kestel wollen Offerten mit näh. Angaben u. Nr. 491 an die Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.

Gesucht zwei weitere tüchtige **Schriftgießer** an Rüstermannsche Hand- und Kompletztischmaschinen. **Schriftgießerei Otto Weiser** Stuttgart. [488]

Tüchtige Kompletztgießer sowie zuverlässiger **Höhhobler**, der an der Höhhoblermaschine gearbeitet, finden sofort Beschäftigung in **W. Gernanns Schriftgießerei**, Schöneberg bei Berlin. [473]

Tüchtige, selbständige Stempelschneider in dauernde, angenehme Stellung bei hohem Lohne gesucht. **Bauersche Sieberei, Frankfurt a. M.** [486]

Suche einen tüchtigen und erfahrenen **Stempelschneider** Werte Offerten erbeten an **W. Kirkwood jr.** in Frankfurt a. M. [489]

Schriftleiterinnen geübte, finden im Lager dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne. **Ferd. Scheinhardt, Schriftgießerei, Berlin-Schöneberg, Feuerstraße 55 b.** [481]

Illustrations-, Werk- und Plattendrucker sucht veränderungsfähiger in tarifreuer Firma einer größeren Stadt Mitteldeutschlands dauernde Kondition. Werte Offerten unter „Glück“ hauptpostlagernd Potsdam erbeten. [484]

Einfache Prägearbeiten ohne kostspielige Gravuren lediglich unter Benutzung der Komplette zeigt das soeben erschienene erste Heft der „Typographischen Jahrbücher“, das wie die früheren Hefte auf das Reichste ausgestattet ist. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. [492]

Verleger: C. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8.

Maschinenmeister

im Illustrations- und Farbendrucke durchaus erfahren und tüchtig, bei guter Bezahlung für dauernde Stellung nach Stuttgart gesucht. Zeugnis- abschriften und Lohnansprüche erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 487.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Mittwoch den 7. Februar:

23. Stiftungsfest

im großen Saale des „Erianon“ (Eingang nur Osttraallee).
Mitwirkung: Konzertfängerin Fel. Johanna Fleischer (Sopran).
Einlaß 7 Uhr. Ball bis 3 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten sind zu entnehmen (nur vorher) beim Verwalter, Kollegen Steinbrück, Mathildenstr. 7, im Zigarrengeschäft des Kollegen Schalle, Gerotr. 11, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [400]

Maschinensehervereinigung Gau Ofterland-Thüringen. Sonntag den 23. Januar, **Generalversammlung** im Restaurant Kronmühle, Kohlstraße in Weimar. Der wichtigste Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen erwünscht. **Der Vorstand.** [483]

Erschienen ist:
Deutscher Buchdruckerkalender 1906.
Von L. Rexhäuser.
14 Bogen Oktav. — Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.
Zu beziehen vom Verlage Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.

Technikum für Buchdrucker
Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Graphischer Anzeiger Halle a.S.
Zusendung gratis-franco.
Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappen-u. lehnischer Artikeln. — Fach-Literatur.
Königlstr. 58 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhof).

Trock Preissteigerung der Rohstoffe liefert zu alten Preisen in großer Auswahl und nur bester Qualität Glusen u. Schwanmige die **Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.** Preisliste gratis. [478]

!!! Schutzkittel für Setzer !!!

110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, —
Köper, blau-oder
braunweiss . . . 3, — 3,25 „
Köper, naturell . . . 2,50 „ 2,75 „
Vorrätig in 2-Weiten: für schlanke und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge
Echt Indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Leinen 4, — Mk., Köper 5 Mk., Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk.
Vorrätig: Jacketts von 80 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge.
Aufträge von 15 Mk. franko.
Größere Posten billiger. Prospekt fr. Leipzig-R., [482] Täubchenweg 16.

M. Jahn,

Maschinenseherverein

Samburg-Altona.

Sonntag den 23. Januar, vorm. präzis 10 Uhr:
Generalversammlung
im Lokale des Herrn Gornhöft, Kl. Rosenstr. 16.
1. D. 1. Mittelungen; 2. Jahresbericht und Abrechnung; 3. Vorstandswahl; 4. Aufstellung von Kandidaten zum Maschinenseherkongresse 1906; 5. Technisches; 6. Antrag des Vorstandes: Wahl eines technischen Beraters; 7. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Abends findet in demselben Lokale das **Stiftungsfest** statt. Anfang 8 Uhr. Unsere auswärtigen Mitglieder seien hiermit nochmals darauf hingewiesen und freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** [485]

Richard Härtel, Leipzig-S-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste** und der verwandten Zweige. 911 S. Lexikonformat mit 881 Ill. eleg. geb. 12 Mk. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Rom. Richter. Preis 1,50 Mk. **Moderne Vorlagen für Kompositionsmitt.** Heft 1 bis 5 à 1 Mk. **Die deutsche Interpunktion** und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Gellwig. 80 Pf. **Ursachen und Wirkungen.** Praktische Winke für Buchdrucker-Drucker und deren technische Beamte von C. Zint. 1,50 Mk.

Ceylon-Pecor-See, direkt von der Plantage, zu dem äußerst billigen Preise von pro Pfund 2,80 Mk. (Wort 50 Pf.)
1/2 „ 1,50 „ („ 25 „)
1/4 „ 0,80 „ („ 10 „)
Bei Nachnahmebestellungen erhöht sich das Porto um je 25 Pf.

Druck von Radelli & Hille in Leipzig.